

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Bestellungen...
Kann mit 80 Pfg. ...
20 Pfg. berechnet ...
Dr. Ulrichstraße 63. I. sowie ...
untere Annoncenstellen ...
Kleinanzeigen ...
Erachtet ...
Sonntags ...
Redaktion und Druck ...
Saale-Zeitung ...
Anzeigen-Geschäftsstelle ...
Straß 63. I. Telefon Nr. 590 u. 591

Nr. 498.

Salle a. S., Donnerstag, den 22. Oktober

1908.

Am Vorabend des Zeppelin-Aufflieges.

(Herbsttage am Bodensee.)

Privattelegramm unseres Specialberichterstatters.

H. Friedrichshafen, 21. Okt.

Ein heftiger Nordwestwind weht über den Bodensee. Er treibt die dichten Nebelmassen vor sich her, es gelingt ihm aber nicht, die feuchte Luft zu klären. Daß unter diesen Umständen in Manzell alles ruhig bleibt, darf kein Wunder nehmen. Auf die Fragen an kompetente Persönlichkeiten, ob morgen der Aufstieg zu erwarten sei, erfolgt nur ein weitläufiges Aufweichen oder die allgemeine Auskunft, daß alles vom Wetter abhängig. Da hier auf dem Bodensee erfahrungsgemäß die bestmögliche Windrichtung drei Tage lang zu wehen pflegt, so kann man annehmen, daß die jetzt herrschende, die allerungünstigste für Zeppelin, sich ebenfalls heute nach dreien werde. Allerdings heißt es auch unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen: aufpassen. Soeben um 3 Uhr nachmittags wird mit der Füllung des Ballons begonnen, um morgen, Donnerstag, zwischen 8 und 9 Uhr den ersten Aufstieg mit dem neuen Luftschiff Z 1 zu bewerkstelligen zu können. Eine ganze Nation wartet darauf, daß der nach dem Zusammenbruch von Ostpreußen am 5. August nur zwei Monate später fertiggestellte Ballon einen neuen Sieg des Grafen Zeppelin über die Materie bringen werde, der zugleich den Beweis führen soll, daß sich Graf Zeppelin durch seine Tatkraft das Vertrauen des deutschen Volkes wirklich verdient hat. Das große Interesse, das man auch in Regierungskreisen dem geplanten Aufstieg entgegenbringt, tritt auch dadurch zutage, daß das gesamte vürtembergsche Staatsministerium hier einzutraf, an seiner Spitze der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker. Die Herren begaben sich in Solmanen nach dem königlichen Schloß, wo der König und die Königin noch immer in Sommerabzug wohnen. Man sah den Minister des Innern v. Fischer, den Justizminister v. Schmitt, den Kultusminister v. Fischauer, den Kriegsminister von Marhofer, den Finanzminister v. Gehler, sowie den Kammerpräsidenten v. Raper. Frühmorgens war bereits die Tochter des Grafen in Friedrichshafen entzogen und von ihm am Bahnhofsgeleise abgeholt worden. Komteffe Hella ist ein schmachtiges, überhäufertes Mädchen, das bisher auf dem Schloß des Grafen Zeppelin, Lichtenfels, in der Nähe von Konstanz Aufenthalt genommen hatte. Mit ihr zusammen war die Prinzessin v. Zeppelin, die beiden Bräutchen, die am Vormittag hier angekommen. Das Brautpaar wurde samt dem Grafen Zeppelin, um immer die drei auf der Straße erschienen, förmlich begrüßt. Der heutige Tag gibt der Befestigung des Luftschiffes, das in der festen Halle wie ein ungeheurer Riesenfisch liegt und gleichsam seine Flossen durch die Kraft der Motore in Bewegung setzt, die auf ihre Aktionsfähigkeit geprüft werden. Man sieht, daß der Z 1 fast ebenso groß ist, wie das bei Ostpreußen untergegangene Luftschiff. Sein Durchmesser beträgt 11,7, seine Länge 136 Meter. Z 1 macht einen etwas schlankeren Eindruck, da der Durchmesser des verunglückten Ballons 13 Meter betrug. Die Hülle füllte 12 500 Kubmeter Gas, welche Menge für eine Fahrt von 30 Stunden für ausreißend gehalten wird. An totem Gewicht vermag der Ballon etwa 2500 Kilogramm zu heben und außerdem noch eine Beladung bis zu 12 Köpfen. Z 1 hat nicht wie Z 2 ein Hecksteuer, sondern sogenannte Dolofeuertur, die jedes für sich beweglich ist. Die beiden Motoren entwickeln eine Kraft von je 85 Pferdestärken.

Als der Graf sich nachmittag zu der Ballonhalle begibt, wird er wieder von Publikumshäufungen begrüßt. Er geht mit leichten, federnden Schritten wie immer und verweilt längere Zeit bei den Motoren, die ihm der Oberingenieur vorführt. Sein Wesen ist heiter und freundlich, er gibt sich ungezwungen und liebenswürdig, doch vermag er eine gewisse Persönlichkeit nicht zu verbergen. Wer möchte auch in seiner Haut stehen! Morgen ist der vom Reich festgesetzte Aufstiegsstermin, an dem die erste Fahrt angetreten werden soll, für die ursprünglich schon der Montag in Aussicht genommen war. Es verlautet zwar, daß das Reich bei einer nochmaligen Beschädigung des Termins ein Auge zudrücken werde, aber dem wird sich der Graf nicht ausweichen wollen. All seine geistige Spannkraft und sein Können ist auf das Ziel seines Ergebtes gerichtet, dem Deutschen Reich ein gebrauchsfähiges leibbares Luftschiff klarer Systems zu liefern.

Die getrige Ankunft des Prinzen Alexander von Oldenburg, dessen Familie in engsten verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen Kaiserhause steht, und der von einem kaiserlich russischen Kammerherrn begleitet ist, wird hier dahin ausgelegt, daß sich auch die russischen Regierungskreise für die Zeppelinsche Erfindung zu interessieren beginnen. Es laufen auch schon viele private Bestellungen ein, um die neugeständete Luftschiff-Ausgefliffenheit Zeppelins m. B. hat alle Hände voll zu tun, um den an sie ergehenden Anfragen wegen Errichtung von Luftschiffanlagen zu entsprechen. In Niederpar, einem schönen, großen Gelände mit Aussicht auf den See, sind zuerst Geometer und Architekten mit den erforderlichen Vermessungen für die Luftschiffgesellschaft beschäftigt, und auch auf dem Friedrichshafener Güterbahnhofe häufen sich die für das Unternehmen einlaufenden Wagen mit Materialien. In den verschiedenen Hotels harren inzwischen geduldig die fremden Gäste, um den Termin des Aufstieges zu erfahren. Friedrichshafen steht jedenfalls wieder im Mittelpunkt des Interesses, und die Geschäftsläufe beginnen die Konjunkturen auszunutzen durch Anpreisen aller

möglichen Zeppelinartikeln, die reichenden Absatz finden. Im Stadtquartier des Grafen, im Deutschen Hause, wie im Hotel Lamm, wo sein Generalfstab wohnt, geht es zu wie in einem Taubenstall. Beim Grafen wird niemand zugelassen, und wenn er eine Empfehlung des Kaisers von China in der Tasche hätte, was vor allem von den hier einetroffenen Journalisten bedauert wird, die auch sonst unter allerley Schwierigkeiten und Hindernissen zu leben haben. Es wurde deshalb in einer Sitzung der Journalisten die Gründung eines Pressenausschusses für den Zeppelin-Aufstieg beschlossen, der den berechtigten Interessen der Presse bei diesem nationalen Unternehmen mehr als bisher Raum verschaffen soll. Gleichzeitig wurde ein Motorboot gechartert, von dem aus die Journalisten den Aufstieg beobachten wollen. Sollte dieses auch untergehen, so würde die Nachricht doch darum nicht um die Einzelheiten des Aufstieges kommen. Im Hintergrund lauern die Kinetographen, die vorläufig aus langer Weile die letzten Hosenkapuzen knüpfen. Soeben verlautet, daß um 4 Uhr der Ballon aus der festen Halle in die schwimmende Halle auf dem See überführt werden soll und daß damit ein feiner Probelauf verbunden sein werde.

Zeppelins Aufstieg verschoben.

Der Aufstiegsstermin des Grafen ist nach den letzten Abendmeldungen auf morgen früh zwischen 8 und 10 Uhr festgesetzt.

In Erwartung des Aufstieges.

In dichten Scharen strömen auf das Gerücht, daß die Ueberführung des Luftschiffes um 4 Uhr von der festen Landhalle nach der schwimmenden Halle stattfinden solle, die Neugierigen nach Wangel, einem Dreierstundens von Friedrichshafen entfernten Weiler, der durch die riesigen Anlagen für das Zeppelinsche Unternehmen ein ganz verändertes Aussehen erhalten hat. Dort am Seeufer erhebt sich ein massiger Bretterbau, der vorläufig mit einem starken Jaun umgeben ist, durch den nur einzelne bevorzugte Personen Eintritt erhalten. Etwa 200 Meter im See draußen gerade der festen Halle gegenüber erhebt sich die schwimmende Halle, die auf einem Krahn verankert ist, sonst aber den Windbewegungen folgen kann. Nachdem

in der festen Halle fertiggestellt ist, soll er in die schwimmende Halle übergeführt werden, um ihn von hier aus in der geeigneten Windrichtung ins Freie zu bringen. Und gerade als ob der Himmel gewußt hatte, daß die Ueberführung in die schwimmende Halle um 4 Uhr stattfinden sollte, machte um diese Zeit Frau Sonne ihr allerschönstes Gesicht. Mit einem Schlag war der Wolkensleier, der so lange die Aussicht über den See verdeckt hatte, zerrissen. An den Ufern standen erwartungsvoll Hunderte von Personen. Die Kinetographen hatten ihre Apparate auf die Halle gerichtet und Motorboote und sonstige Fahrzeuge schossen hin und her. Man sah, wie Flaggensignale ausgetauscht wurden, und wie der Graf Zeppelin in Begleitung seiner Tochter, der Komteffe Hella, und deren Bräutigam mit dem Luftschraubenmotorboot eintraf. Um 1/5 Uhr setzte sich die schwimmende Halle in Bewegung, um sich mit ihrer gähnenden Öffnung der Landhalle gegenüber zu legen. Ein Moment höchster Spannung trat ein, denn im nächsten Augenblick erwartete jedermann, daß das Luftschiff aus der festen Halle sich in die schwimmende Halle in Bewegung setzen werde. In diesem Augenblick traf auch das Motorboot mit dem Königspaar von Württemberg vor der schwimmenden Halle ein und umkreiste diese.

„Wenn die vom Hof kommen, muß er fliegen.“ Es verumtumt das sachverständige Gespräch der Zuschauer, auch das Feiern und Pfuschen hört plötzlich auf. Einer mit ganz feinen Ohren will freilich noch „ein Kaufchen wie von entzündendem Gas“ hören. Er weiß nicht, daß die Füllung des Ballons bereits vollendet ist. Die Königsfamilie hat sich der Werkhalle bis fünfshundert Meter genähert, da stopt sie plötzlich vor einer Tafel, die mitten in dem See steht. „Es ist verboten, näher an die Halle heranzufahren“ steht darauf. Die königliche Jagd macht kehrt und fährt nach dem Schloße zurück. Sie hatte allerdings weder den König noch die Königin an Bord, sondern Gäste, die sich einmal nach Zeppelin 1 umsehen wollten. Selbst der Mann, der das Gas tauschen hörte, gibt die Hoffnung auf, heute einen Aufstieg zu erleben. Es geschah nichts, Minute auf Minute verrann, die Spannung der angesammelten Menschenmassen ließ nach, und als die Sonne blutigrot im Westen verank, stand es auch für den optimistischsten Beobachter fest, daß man wieder einmal vergeblich gewartet hatte. Die Kinetographen packten ihre

Apparate wieder zusammen, während das Publikum freudlos von der Abendfülle den Heimweg antat.

Zeppelins Aufstieg auch heute verödeten.
Friedrichshafen (Bodensee), 22. Okt. 9 Uhr 30 Min. (Privattelegramm der „Saale-Ztg.“) Ein harter Sturm, der im Laufe des heutigen Vormittags über den Bodensee raste, hat den Aufstieg Zeppelins verhindert. Das Luftschiff ist zur Gefahr bereit. Der Graf befindet sich im Hotel „Deutsches Haus“. Er hofft, daß der Sturm sich um Mittag legt, so daß er dann seine Fahrt wird antreten können.

Friedrichshafen, 22. Okt. Kälte und Wind sind noch nicht gewichen, aber trotzdem beginnt das Kanzeller Luftschiff seine alte Wirkung auszuüben, besonders nachdem bekannt geworden ist, daß die erste Fahrt ganz bestimmt heute vor sich gehen wird. Die Fremden, darunter viele Franzosen und Engländer, kommen wieder herbei und spazieren nach dem winterrlichen Manzell hinaus, wo jedoch die Gasfüllung für den heutigen Aufstieg beendet ist.

Luftschiffhunderten auf dem Bodensee.

Die „Berl. Morgenpost“ hat diese Tage gemeldet, daß im Bureau Zeppelins fertige Pläne für einen regelmäßigen Dienst von Luftschifffahrten lägen. Diese Rundfahrten sollten bezahlende Reisende vom Bodensee über Straßburg, Frankfurt, Köln, Bremen, Hamburg nach Berlin und über Stuttgart zurück nach Friedrichshafen befördern. Es sollten einige Schiffe eigens zu diesem Zwecke gebaut werden. Das Bureau der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft erklärt auf diese Meldung, daß die Aufgabe Zeppelins und der Gesellschaft lediglich darin bestehe, Schiffe zu bauen und zu probieren, sie aber mit der geschäftlichen Bewertung der gebauten Schiffe sich nicht abgeben. Die obige Mitteilung enthalte nur insoweit Wahres, als von einigen Städten, die Hafenhallen und Landungsplätze bauen, sowie von den Gesellschaften, die für Verkefrazung Luftschiffe ermerben wollen, derartige Wünsche und Anträge in Friedrichshafen eingelaufen seien. Alle diese Anträge werden aber an den Deutschen Luftschiff-Flotten-Verein in Mannheim weitergegeben.

Friedrichshafen, 22. Okt. In der dem Prinzen Heinrich hat auch der deutsche Kronprinz für Montag sein Kommen angemeldet, um gleichfalls einen Aufstieg in der Gondel des Luftschiffes mitzumachen. Der Wind staut ab.

Oesterreich und die Thronrede des deutschen Kaisers.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 22. Okt. 1908.
Von einem in Berlin lebenden, aktiven österreich-ungarischen Diplomaten höre ich, daß der Schlupfpass der preussischen Thronrede, der die unerlöschliche Bundesreue des Deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn betont, nach den heute vorliegenden telegraphischen Berichten in Wien und Budapest einen ausgesprochenen Eindruck hervorgerufen hat. Die leichte Vermittlung, die verschiedene Auslassungen der „Nord. Allg. Ztg.“ und der „Köln. Ztg.“ in der Monarchie erzeugt haben, sind unter dem Eindruck dieser direkt von höchster Stelle stammenden Kundgebung völlig beseitigt worden. Oesterreich-Ungarn hat nun aus maßgebender Munde erfahren, daß seine Orientierungen von Deutschland als berechtigt angesehen werden und daß es für alle Fälle der deutschen Bundesreue sicher sein kann.
Die österreichisch-ungarische Regierung hegt ebenso wie Deutschland die freundschaftlichsten Empfindungen für die Türkei. Es ist daher bestimmte Aussicht vorhanden, daß alle zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn stehenden Fragen auf direktem diplomatischen Wege ihre Regelung finden werden. Dagegen erhebt Oesterreich-Ungarn entscheidenden Widerspruch gegen die sogenannten „Kompensationsansprüche“ Serbiens und Montenegro. Einer Befehung des Santhalb Novibazar durch eines dieser beiden Länder würde Oesterreich-Ungarn mit Waffengewalt entgegenreten. Ebenso wird die Monarchie auf ihre Vorrechte in Montenegro unter keinen Umständen verzichten.

Arbeitsstille in England.

Wie die Arbeiterpartei ihren Genossen auf dem Ministeressell bekämpft.

London, 22. Oktober. (Eigene Meldung.) Die Arbeitslosigkeit in London, die nun schon seit Frühjahr herrscht, nimmt in bedauerlicher Weise zu. Die Regierung hat nun endlich Vorkehrungen ausarbeiten lassen, wie dem dringenden Notstand abgeholfen werden kann. Im Unterhaus soll heute über die Anregung des Ministeriums Ausschuss verhandelt werden.
Die stetige Zunahme der Zahl der Arbeitslosen und das transpante Betreiben einzelner sozialistischer Arbeiterführer, daraus für ihre eigene Volkstümlichkeit Kapital zu schlagen, machen in diesen Tagen dem Ministerium Asquith



das Dasein schwer und schwerer. Zwar sind Demagogen vom Schlage des jungen Abgeordneten Granon, über dessen Auftreten in und außerhalb des Unterhauses in den letzten Tagen berichtet wurde, ebenso sehr der Eiferstuch ihrer Parteigenossen ausgelegt, wie Herr Burns, der Präsident des Sozialerwartungsamtes, dem man Stellung und Anteilnahme gerade in Arbeiterkreisen bitter missgibt, allein sein Auftreten gibt doch dem Drange, der Regierung ausgiebige Unterstützung für die Arbeitslosen zu erpressen, einen neuen Sporn. Der Premier und seine Kollegen werden Tag für Tag mit Anspannungen bedrängt über die Schritte, die sie zur Erleichterung des Notstandes zu unternehmen gedenken, und es ist kein Geheimnis, daß seit acht Tagen das Kabinett eifrig mit Beschläffen beschäftigt ist, die demnach in dieser Richtung gefaßt und angeordnet werden sollen. Da es sich bei dem Betreben, im bevorstehenden Winter nach manchen Richtungen für Arbeit zu sorgen, nicht nur um finanzielle, sondern auch um Gemeindegängen handelt, so hat Herr John Burns, der als ehemaliger Arbeiter nicht nur als Haupt seines Verwaltungszweiges, sondern auch als Sachverständiger in Anspruch genommen, wird im Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit. Herr Granon hat ihn in diesen Tagen öffentlich als Judas verunglimpft, der für 2000 Goldstücke seine Brüder und seine Überzeugung verkauft habe, allein der Minister hat aus seinerseits manchen Genugtuungen zu verzeichnen. Er gehört zu einem kleinen engeren Ausschusse des Ministeriums, der noch aus dem Premier, dem Schatzkanzler, dem Ersten Lord der Admiralität und dem Bauminister Harcourt besteht und besonders mit dieser Angelegenheit betraut worden ist. König Edward hat mit klugem Sinne die Gelegenheit benützt, Herr Burns für letzten Samstagabend und Sonntag als Gast auf Schloss Sandringham zu laden. Es hatte Samstag früh am Nachmittag in Downing Street noch eine Sitzung des erwähnten Ministeriausschusses stattgefunden, und als der Präsident des Sozialerwartungsamtes dann am Bahnhof ankam, um nach Sandringham zu fahren, wurde er in den königlichen Salongewagen entbietet, mit dem das Fahrzeug der königlichen Kette machte. Am Sonntag morgen ging der König dann durch den Park mit Herrn Burns zur Kirche und lud auch seinen Gast ein, ihm am Nachmittag im Salonwagen zurück nach der Hauptstadt zu begleiten. Es wird dabei, ohne daß ein Wort im einzelnen berichtet wurde, so klar als möglich angedeutet, daß dem Monarchen die Sache der Arbeitslosen nicht minder am Herzen liegt als seiner Regierung, und daß er sich über alles genau hat unterrichten lassen. Dabei wird dem König von manchen engherzigen Braven Leuten sein jüngster Wochenausflug zu den Rennen von Newmarket vergeben, und Herr Burns müßte kein Mensch und kein Engherzter sein, wenn ihm nicht die Gnade seines Königs ein linderndes Pfaster auf die Wunden legte, die ihm Eiferstuch, Neid und Mißgunst derjenigen inslagten, die ehemals seine Genossen waren. Wie der „Königlichen Ztg.“ aus London geschrieben wird, will Herr Asquith heute die mit Spannung erwarteten Mitteilungen darüber machen, was die Regierung demnach zu tun gedenkt, allein Herrn Burns wird ein guter Teil der Aufgabe zufallen, diese Vorschläge zu vertreten und sich mit den Männern der unabhängigen Arbeiterpartei, den Reir, Sardie, Henderson, Will Thorne und Granon, hierum zu schlagen. Denn dafür hat man ihn zum Mitglied des geheimen Staatsrats gemacht und ins Kabinett gezogen.

Die Balkanfrage.

Die Annahme, daß die Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen der Türkei einerseits und Oesterreich-Ungarn und Bulgarien andererseits auf dem Wege direkter Verhandlungen erfolgen wird, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Damit würde die Orientfrage aufhören, eine internationale zu sein, und tatsächlich macht sich auch in den Kabinetten von London, Paris und Berlin eine gewisse Ruhe Stimmung bemerkbar. Man ist geneigt, sich abwartend zu verhalten und bringt sich keineswegs zur Teilnahme an der Entwirkung der Knotens. Anders liegen die Dinge in Wien, Konstantinopel und Sofia. So sehr man dort bestrebt ist, den Frieden zu bewahren, so energisch will man den serbisch-montenegrinischen Kriegesgefahren entgegenzutreten. Von weiteren Maßregeln, die Oesterreich ergreift, berichtet folgendes Telegramm:

Wien, 22. Okt. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterialien. Durch diesen Erlaß wird in Ausführung eines Beschlusses des Ministeriums und im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Schießs, Spreng- und Zündmitteln aller Art, von Pferden, Eisen und von sonstigen für Kriegszwecke geeigneten Materialien für Serbien und Montenegro aus beiden Staaten der Monarchie einschließlich Bosnien und der Herzegovina verboten.

Die Bereitwilligkeit der Porte auf österreichische Einigungsvorschläge einzugehen, erhellt aus folgender Meldung: Konstantinopel, 21. Okt. (Wiener Tel.-Korr.-Bureau.) Während des gestrigen Ministertrats erschien der englische Botschafter auf der Porte und hatte eine Besprechung mit dem Großvezir. Nach Angaben eines Ministers hat der Ministertratt seinen endgültigen Beschluß über die Antwort der Porte auf den Entwurf des Konferenzprogramms gefaßt. Die Beratungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Ein anderer Minister äußerte, das Zustandekommen der Konferenz sei zweifelhaft, da Oesterreich-Ungarn nur nach Verständigung mit der Türkei an einer solchen teilnehmen wolle. Zur Übernahme der türkischen Staatsfuhr von Bosnien

Ueber die Bedingungen der Türkei wird uns in nachstehender Depesche gemeldet: Konstantinopel, 21. Okt. Die Türkei besteht Oesterreich-Ungarn gegenüber auf Übernahme der auf Bosnien und die Herzegovina entfallenden türkischen Staatsfuhr, wobei als Grundlage der Stand zur Zeit der Befehung angenommen werden soll.

In der hohen russischen Diplomatie scheinen, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht, infolge der Balkanwirren erhebliche Veränderungen nahe bevorzustehen:

Petersburg, 21. Okt. Der russische Botschafter in Wien hat seinen Abschied genommen. Die Frage folgt nach der Rückkehr Jewostiks entschieden werden, Graf Witte ist aus der

Schweiz nach Petersburg berufen worden. Jewostiks Tage gehen vielfach als gesägt. Sein Gehilfe Tscharglow gilt als sein Nachfolger.

Deutsches Reich.

Sel- und Regionalnachrichten.

Der bisherige Konfiskationsrat Dr. Duffe in Berlin ist zum Oberkonfiskationsrat und Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats ernannt worden.

Die Einschränkung des Intestaterbesrechts.

Nach dem Projekte des Staatssekretärs Sydow soll, wie die „Saale-Zeitung“ am zuständigen Stelle hört, das Intestaterbesrecht in der Weise eingeschränkt werden, daß bei Fehlen eines Testaments der Staat als Erbe eintritt, falls Deszendenten, Abzendenten, Geschwister oder Geschwisterkinder des Verstorbenen nicht mehr vorhanden sind. Nur in gewissen, im Gesetzentwurf namentlich angeführten Ausnahmefällen sollen auch noch Verwandte fernere Ordnung auf einen Teil der Erbschaft Anspruch haben. Nimmt der Reichstag die Einschränkung des Intestaterbesrechts nach dem Vorschlage des Staatssekretärs an, dann wird die Folge sein, daß ungleichmäßig mehr Testamente gemacht werden als bisher. Mit wenigen Ausnahmen wird jedermann zu verheirathen suchen, daß der Staat sein laien Erbe werde. Von mancher Seite wird darauf hingewiesen, daß ein Festschlagen dieses Steuerprojektes in der Praxis sehr wahrscheinlich ist. Auch der Bundesrat vertritt sich diesen Erwägungen nicht.

Der Bundesrat

hat am Dienstag die Beratung der Reichssteuerordnungen, wie sie aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, begonnen. Sie wird am Freitag und voraussichtlich auch am Sonnabend fortgesetzt werden. — Der Präsident des Reichstages wird den Senatorenentwurf auf den 5. November zu sich berufen, um mit ihm die geschäftlichen Dispositionen zu besprechen.

Altkhoff.

Die „Nat.-lib. Corr.“ widmet dem verstorbenen Ministerialdirektor folgenden Epilog:

„Als er vor'm Jahr aus dem Amte schied, an dem er mit der ganzen Fähigkeit seiner starken Seele gehangen, konnte man vielfach die Meinung hören, die Gesundheitsrückfälle, von denen Geduld und Arbeitsbewilligung sprachen, seien nur vorübergehend. Tatsächlich fühlte sich der nach Pensionenpolis verziehende Ministerialdirektor kräftiger denn je. Kann sein — es ist sogar wahrscheinlich — daß Altkhoff diese Meinung damals geteilt hat. Bei wiederholten Anlässen zeigte sich der Demissionierte im vorigen Herbst in der Öffentlichkeit und immer wieder erstärten der Breiten nach dem gefunden brüderlichen Tuche wie eine von den germanischen Volkstümmen, über die Alter und Sterben keine Macht zu haben scheinen. Und was doch längst — sein schneller Seligmang hat es erwiesen — ein Kranker, an der Wurzel wund'rer Mann. So hat er nur ein Jahr der Ruhe und Mühe genießen können. Einer Mühe freilich, die durch vielerlei Arbeit, durch manches politische Spiel ausgefüllt war. Friedrich Altkhoff hatte zu lange an der Macht geübt, als daß er nun mit einem Seufzer der Erleichterung die Hände hätte in den Schoß legen können. Da man nach anfänglichen Bemerkungen ihn nicht, läßt er sich finden, und in den letzten Monaten hat er, läßt er sich finden, eine Gelegenheit aus der Fülle seiner Gaben Rat spendend und Mühe gegeben. Was über ihn vom Standpunkt unserer Partei zu sagen war, ist vor'm Jahr schon gesagt worden. Es geht angesichts des offenen Sarges zu wiederholen, liegt kein Anlaß vor. Nur dieses: mit Friedrich Altkhoff ist ein nahezu genialer Mensch hiegegangen. Eine von den Naturen, die herrschen müssen und die auch herrschen können. Und wenn seine Hand auch mitunter schwer auf den preussischen Universitäten lastete: verstanden hat er etwas von diesen Dingen. Und rückwärts sind sie unter seiner Verwaltung nicht gegangen.“ (Darüber kann man verschiedene Meinungen sein! Die Redaktion der „Saale-Zeitung.“)

Die Verabstimmung des Kapitäns Berger.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ bringt folgende Notiz: „Ein Teil der Parteipresse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der angeblich ungerechten Behandlung und Verabstimmung des Kapitäns z. S. A. D. Berger durch seine früheren Vorgesetzten, im besonderen den Vizeadmiral Schmidt. Es ist dabei auch neuerdings wieder der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben worden, daß die in Frage kommenden Behörden und beteiligten Personen wegen der in sehr heftiger Form erhobenen Beschuldigungen nichts veranstaltet hätten. Demgegenüber können wir auf Grund unserer an unrichtigter Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen, daß entsprechende Strafverfahren bereits bei der zuständigen Staatsanwaltschaft von den Beteiligten gestellt worden sind.“

Zur Frage der Feuerbestattung in Preußen

erfährt unser Berliner R.M.-Berichtshatter von unrichtigter Seite, daß die Behörden, welche einer gesetzlichen Regelung der Materie wegen etwaiger Berührung mit Reichsinteressen entgegenstehen, noch nicht bei allen beteiligten Kreisen beifällig sind. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich auch ausgeschlossen, daß — wie gemeldet — die Ministerien des Innern und des Kultus bereits in Erwägungen eingetreten wären, wie die Bestattung der Gebliebenen bei der Feuerbestattung zu regeln sei. Es kann dies um so weniger der Fall sein, als über diese Frage überhaupt nicht die beiden Ministerien, sondern allein die obersten Kirchenbehörden zuständig sind. Die Ministerien des Kultus und des Innern sind an der Feuerbestattungsfrage in politischer und sanitärer Hinsicht und in bezug auf die Kirchhofsverhältnisse beteiligt; daneben sind die kirchlichen Interessen im Kultusministerium nur von sekundärer Bedeutung. An der Stellung der obersten Kirchenbehörden — Oberkirchenrat und Landesbischöflichkeit — zu den Amtshandlungen der Gebliebenen hat sich nichts geändert. Der jenseitige Zutritt ist auf Wunsch im engeren Kreise des Hauses — nicht in der Öffentlichkeit — zu gewähren,

wobei auch die Befreiung der Amtsträger von einigen Konfessionen zugeordnet wird.

Arbeiter als Geschworene.

Bei der Strafprozessreform will man erfreulicherweise mehr als bisher dafür sorgen, daß auch Arbeiter als Geschworene tätig sind. Daß dies aber jetzt auch dort, wo man sie in Baden bereits diese Praxis ist, auf Schwierigkeiten stößt durch unjociales Verhalten von Arbeitgebern, zeigt folgende Meldung über die Eröffnung der Schwurgerichtsperiode Mannheim:

In einer einleitenden Ansprache bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Hummel, u. a., daß unter den ausgewählten Geschworenen sich auch ein Arbeiter befunden habe. Dieser habe aber von seinem Amte entbunden werden müssen, da die Firma, bei der er beschäftigt sei, ihm erklärt habe, daß er entlassen werde, wenn er sein Amt ausüben wolle. Leider nannte der Vorsitzende die Firma nicht.

Hierzu bemerkt treffend die „Frankf. Ztg.“:

„Ueber die näheren Umstände des Falles ist nichts bekannt; wie diese aber auch liegen mögen, auf alle Fälle fordert es zu entschiedenem Widerspruch heraus, wenn eine Firma durch die Drohung mit der Entlassung einem Arbeiter die Ausübung des Geschworenenamtes unmöglich macht. Die Arbeitgeber müssen es als ein nobile officium betrachten, ihren Angestellten bei dieser Funktion kein Hindernis in den Weg zu legen.“

Partei-Nachrichten.

Der Boykott der Kleingewerbetreibenden.

Auf der Münchener sozialdemokratischen Frauenkonferenz ist bekanntlich der Boykott der Kleingewerbetreibenden als ein Befandteil der künftigen Agitation empfohlen und jubelnd begrüßt worden. Daß die Sozialdemokratie sich mit solchen Vorgehen selbst ins Unrecht setzt, empfinden nur bedenkende Parteigenossen selbst. Die Revisionistin Polly Zepier schreibt darüber in den letzten „Sozialistischen Monatsheften“:

„In einem Punkt forderte der Agitationsbericht die Kritik hauptsächlich des Genossen von Elm heraus, der ich mich persönlich an diesem Punkt in einem Kampfmittel herorgehoben, durch das die Arbeiterfrauen bei den preussischen Landtagswahlen sehr erfolgreich ihren Einfluß zu gunsten der Sozialdemokratie geltend gemacht haben. War die Anwendung des Boykotts diesmal dadurch gerechtfertigt?, daß er nur einmal praktisch die Verwerflichkeit des Terrorismus zeigen sollte, der durch die Öffentlichkeit der Stimmabgabe in Preußen gegen die Arbeiterpartei gelübt wird, so bleibt doch der politische Boykott im allgemeinen unvermeidlich. Was mir selbst berechtigt erscheinen würde als die stärkste politische Unmoral brandmarken: die Freiheit der Meinung durch die Androhung materieller Schädigung zu brechen, dürfen wir selbst keinesfalls in Anwendung bringen. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht bemerkt wurde, ein so gewonnener Stimmengewinn wüßte nur sein muß.“

Dieser Auffassung der Frau Zepier wird sich wohl jeder verständige und — anfängliche Mensch anschließen. „Was Du nicht willst, das man Dir tu“, das fügt auch keinem andern zu.“

Berlin, 21. Okt. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses beschloß heute, am 25. Oktober am Frühe des zu entfallenden Hugo Schulz-Denkmal durch den Abgeordneten Dr. Beumer einen Kranz niederlegen zu lassen, der die Widmung trägt: „Ihren unerschütterlichen Mitglied Hugo Schulz die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses.“

Berlin, 21. Okt. Der gelrige Abend, an dem die Sozialdemokratischen Wahlenvereinsversammlungen abgehalten und „Vorwärts“-Nummern verteilt, ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Versammlungen waren überfüllt. Auf der Straße bewegten sich kleinere Züge. Die Polizei hielt sich sehr zurück. Nach Schluß der Versammlungen verjagten die Genossen, nach der inneren Stadt zu ziehen. Dabei kam es an zwei Stellen zu Zusammenstößen mit der Polizei. Es mußte sogar blut gezogen werden.

Allgemeine Mitteilungen.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Die Volksschul-Kommission hat den demokratischen Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes für Volksschulen, Fortbildungsschulen und Sonntagsschulen, und den sozialdemokratischen Antrag auf kostenlose Lieferung der Kernmittel abgelehnt. — Der oberschwabische Landtag wird vom 8. Nov. bis zum 22. Dezember einberufen.

— Die Generaterversammlung der Deutschen Anti-Duell-Liga findet am 8. November in Leipzig statt.

Heer und Flotte.

Ballon-Gen-Photographie für Kriegszwecke. * Die italienische Spezialisten-Abteilung beschäftigt sich laut „Mil. Wbl.“ seit einiger Zeit mit photographischen Arbeiten mittels eines Fesselballons, der an Stelle der Gondel mit einem Aufnahmearrangement ausgerüstet ist. Unter dem verschiedenen Arbeiten zu Lande und zu Wasser ist für die Allgemeinheit besonders wertvoll eine zusammenfassende Aufnahme vom Kommando der Vogelperle. Das etwa 1500 ha umfassende Weidfeld der Stadt ist bei eine entsprechende Anzahl von Bezirken eingeteilt. Der Ballon wird auf eine Höhe von 500 bis 700 m aufgelassen und nimmt dann eine Fläche von etwa 20 ha auf, deren größerer Teil Strohen, Monumente usw. klar und ohne Schatten, Verfürgungen usw. zum Ausdruck bringt. Die einzelnen Teildrucke werden dann, soweit sie brauchbar sind, zu einem Plan zusammengelegt. Man arbeitet im Herbst bis 1:5000, dann aber durch Vergrößerungen bis zu 1:200 gelangen. Dem Maßstab, den die Ingenieure der Römischen Kaiserzeit angewendet haben.

Ausland.

Oesterreichische Eisenbahnpolitik. Aus Wien wird uns gemeldet: Nach zwischen Staat und Staatsbahn abgehandeltem Uebereinkommen übernimmt der Staat die meisten Bahnlinien und den Dienst der Altkreis und Prioritäten. Ausgenommen von der Verstaatlichung sind die Industrieanlagen Böhmens die Maschinenfabrik in Wien und die Kohlenwerke der Gesell-

schafft. Die Genehmigung des Abereinkommens steht einer Ende Oktober einberufenen Generalversammlung zu. Die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn und die Nordwestbahn werden durch Unterfallsuccession übernommen.

Die allgemeine Wehrpflicht für Französisch-Nord-Afrika.
In einem an den Generalgouverneur von Alger gerichteten Schreiben teilt der Ministerpräsident Clemenceau diesem mit, daß die Regierung an der Wehrpflicht, die für das Mutterland geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht auf die Eingeborenen der Französischen Besitzungen in Nordafrika auszuweiten, um auf diese Weise den Mangel an Nachwuchs der Bevölkerung und damit das Zurückgehen der Stärken der Truppenbestände auszugleichen. Es sei geboten, die ausströmenden Kräfte zur Verteidigung des Mutterlandes heranzuziehen. Die freiwillige Werbung, so schätzungsweise Ergebnisse sei auch tiefer, reiche für diesen Zweck nicht aus. Die zur Beratung über die Frage niedergesetzte Kommission habe daher diese Art der Lösung empfohlen in der Meinung, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bei angemessener Wendung des geltenden Gesetzes sich ohne Schwierigkeit werde durchführen lassen.

Die Alterspensionen in Großbritannien.
Die Durchföhrung des Gesetzes über die Alterspensionen hat ergeben, daß die Langzeitigkeit in England eine ganz beträchtliche ist. Die Pensionen gelangen erst vom sechzigsten Lebensjahre an zur Auszahlung und es haben sich in dem vorerwähnten Königreiche nicht weniger als 468 184 Anwärter gemeldet. Nach Mr. Asquiths Berechnung wird diese Zahl im nächsten Jahre auf etwa 572 000 steigen. Die Pensionen kosten nach Mr. Lloyd George auf 6 500 000 Pfund Sterling berechnet.

Einföhrung des Brennweinsteuereinkommens in Rußland.
Aus Petersburg wird gemeldet: Der Ministerrat hat seine Zustimmung zur Einföhrung eines Gelechtssteuers gegeben. Die Veränderung der Bestimmungen über den Brennweinsteuern. Die Veränderungen des Brennweinsteuereinkommens sind in folgenden Punkten: Die Verkaufspreise der Brennweinsteuern sind bis zu ein Viertel ihres bisherigen Wertes herabzusetzen. Die Verkaufspreise der Brennweinsteuern sind bis zu ein Viertel ihres bisherigen Wertes herabzusetzen. Die Verkaufspreise der Brennweinsteuern sind bis zu ein Viertel ihres bisherigen Wertes herabzusetzen.

Provinzial Nachrichten.

Ein neuer Bankrott.

Stendal, 21. Okt. Seit gestern Mittag ist der Bankier Geitel verstorben. Es sollen Verleumdungen in seiner Tötigkeit als Bankier vorliegen. Heute vormittag ließ die Staatsanwaltschaft im Gelechts Geitels Nachforschungen anstellen. Wie es heißt, sollte kürzlich eine Summe von 40 000 Mark zurückverlangt worden sein und Geitel konnte diesem Verlangen nicht entsprechen. Wofür sich der Verstorbenen begeben hat, ist noch nicht bekannt. Im Bankrot des Bankiers W. J. Meyer betragen die Passiven über 500 000 Mark; es sind etwa 1 1/2 Prozent für die Gläubiger zu erwarten.

Arbeiter als Schöffen.

Hörsing, 21. Okt. Die neuangestellte Schöffenliste für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk enthält u. a. auch die Namen von sieben Arbeitern.

Zur Verhaftung des Einbrecherkönigs Kirsch.

1) Dessau, 21. Okt. Wie ein Lauffeuer durchdringt die Nachricht heute vormittag unsere Stadt. Der berühmte Geldschmuggler Franz Kirsch, der unzweifelhaft der „geistige Urheber“ des vor Jahresfrist ausgeführten schweren Einbrecherbetrugs in die Kaiserstrasse des Behördenhauses ist, und der es vor zwei Monaten verstanden hat, aus der Strafanstalt Coswig, wo er in Untersuchungshaft lag, auszubrechen, ist, wie mitgeteilt, von der Berliner Kriminalpolizei in verlassener Nacht in Schöneberg bei Berlin verhaftet worden.

Wie ein nach Dessau übermitteltes amtliches Telegramm berichtet, nahm die Polizei den Verbrecher fest, als er sich bei seiner auch hier vernehmen Geliebten, der jungen Profitiererin Straßburger, aufhielt, die mit Kirsch in wilder Ehe lebte. In der neulichen Gerichtsverhandlung machte der Kriminalkommissar Weiland aus Berlin, ebenso Kriminalinspektor Richter, die Mitteilung, daß sich Kirsch zuerst in Berlin aufhalte und an der Spitze einer Kolonne von Einbrechern wandle. Der letzte acht Wochen nicht weniger als 25 Geldschmuggelbeträge mit mehr oder weniger Erfolg ausgeführt habe. Die anwesenden Vertreter der Presse wurden vom Vorsitzenden des Gerichts, Landgerichtsdirektor Banner, gebeten, diese Mitteilungen der Öffentlichkeit vorzuenthalten, weil sonst der Verbrecher „Wind“ bekommen könne. Die Presse kam dieser Aufforderung selbstverständlich gern nach. Wie das am Platze war, bewies die jetzt erfolgte Verhaftung des Einbrechers, der nun hoffentlich für alle Zeiten, da er doch von sämtlichen ihn behandelnden Zensur- und Anstaltsräten für gestraft erklärt worden ist, durch Unterbringung in einem sicheren Zensurhaus fallgeschickt wird.

Wer ist der „Söfiste“?

Hannover, 22. Okt. Ein Rangkreis in einem Amtsrichter und Landrat wird in Diepholz öffentlich ausgetragen. In der Diepholzer Kreiszeitung steht man folgende Erklärung: „Im Kreise Diepholz ist die Aufstellung verbreitet und durch die Gesinnung der letzten Tage scheinbar bestätigt, daß ein Landrat in Diepholz die höchste Beamte im Kreis sei. Das ist nun insofern richtig, als der Landrat an der Spitze der Kreisverwaltung steht. Den zuzüglich im Kreise anstehenden Behörden anderer Zweige des Staatsbetriebes gegenüber ist er koordiniert. So sind Amtsrichter und Landrat gleichwertige Beamtenkategorien. Das erkennt der Staat auch dadurch an, daß er Amtsrichtern und Landräten denselben Rang zugehört. Die Erklärung ist unrichtig, daß der Landrat in Diepholz die höchste Beamte im Kreis ist.“ Diese Erklärung ist unmittelbar dadurch veranlaßt worden, daß beim Wählerbesuch für den hiesigen Landrat von einigen Zuhörern der Landrat als der „Söfiste“ bezeichnet worden war.

Obdres, 21. Okt. (Verschiedene Rechnungen.)
Auf dem Militär-Lebensplatz sollen Erarbeiten ausgeführt werden. Bei der Submission forderie ein Unternehmer in Halle 73 070 Mark, ein Berliner aber für dieselbe Arbeit nur 18 370 Mk.

(Wurg, 21. Okt. (Brand einer Papierfabrik.)
Die Preussische Papierfabrik Neuenhütze bei Magdeburgerforth ist vollständig niedergebrannt.

× Broden, 21. Okt. (Witterungsbericht.)
Nach den prachtvollen Herbsttagen, wie wir sie vom 1.—18. Oktober auf dem Broden zu verzeichnen hatten, ist plötzlich starke Kälte bei wolkenlosem Himmel und stürmischem Ost eingetreten. So zeigte das Thermometer am 20. früh — 10 Grad, mittag — 6 Grad und abends — 9 Grad Celsius. Am Dienstag lagerte bei Sonnenaufgang in 900 Meter Höhe ein prachtvolles Wolkenmeer, welches gegen 7 1/2 Uhr früh wieder verschwand, und nun bot sich den zahlreichen Touristen ein großartiger Ausblick auf die nähere und fernere Umgebung. In der letzten Nacht wurde es so klar, daß man die Lichter von Magdeburg sehen konnte. Auch heute haben wir hier oben strenges Frostwetter bei starkem Wind; die Temperatur zeigte heute früh 10 Grad Celsius. Im Norden und Westen lagerte starke Dunstschicht, dagegen im Süden und Westen klare Luft und Fernsicht.

× Altendorf, 21. Okt. (Bank bei einem Frauen-voritag.)
Zu einem Bank, die verheiratet zu werden drohte, kam es gestern, wie man den 2. R. berichtet, im vollbesetzten Saale des „Breussischen Hofes“ hier geschehen eines Frauenvortrags. Als sich bei Vorführung von Lichtbildern eine größere Störführung an dem unbillig gewordenen Aetnlebensleistungsapparate zeigte, führte eine Anzahl überängstlicher Frauen den Ausgängen zu und brachten unter dem Rufe „Feuer“ das ganze Auditorium derart in Verwirrung, daß eine Katastrophe unermesslich schien. Glücklicherweise gelang es herbeieilenden Herzen, dem Strom der unbesonnenen Masse rechtzeitig Einhalt zu gebieten, so daß es ohne schwere Verletzungen abging. Einige Frauen, welche Handverletzungen durch Fensterglas davongetragen hatten, wurden durch einen zufällig anwesenden Herrn von der Sanitätskolonne verbunden.

*** Oberhof, 21. Okt. (Einschöpfung von 10 000 M.)**
seitens des Kommissionsrates M. Ehrhardt-Appold ermöglicht es dem Vorstand des Winteropfervereins, die im vorigen Jahr in Angriff genommenen Sportstätten, den elektrischen Aufzug nach vor Eintritt des Winters zu vollenden.

(.) Kasse, 19. Okt. (Selbstmord eines Studenten.)
In einem Hotel am Bahnhof hat sich in der vergangenen Nacht ein junger Mann mit Pistol versetzt. Ins Fremdenbuch hatte sich der Selbstmörder als Studious Kurt Berger aus Trendelburg eingetragen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Assistent an der Universitätssternwarte in Breslau Dr. Max Böckel ist in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg berufen worden. — Auf eine zehnjährige Tätigkeit als Universitätsprofessor hat dieser Tage der Direktor des pathologischen Instituts an der Universität Bonn Dr. med. Hugo Ribbert zurückgetreten. Der ausgeschiedene Pathologe ist ein Schüler Karl Koellers. — An der Wiener Universität wurde der Privatdozent für Heiltheit und Psychologie in der Anatomie Dr. phil. Richard Wallaschek zum a. o. Professor ernannt.

Eine deutsche Reichskommission zum Studium der Cholera in St. Petersburg.
Wie der Berliner „Universitäts-Korrespondenz“ aus Petersburg mitgeteilt wird, ist dort am 19. d. M. eine von der deutschen Regierung mit Genehmigung der russischen Regierung hinkommende Reichskommission mit dem bekannten Epidemiologen Professor Richter eingetroffen, um sich mit den Maßnahmen gegen die Cholera, die in Petersburg getroffen worden sind, bekannt zu machen. Der Kommission ist seitens des russischen Ministeriums des Innern der Geschäftsführer der Oberbeobachtungsinspektion N. G. Frenberg zumandemmandiert worden.

Gottlieb Biermann, der Senior der Berliner Maler, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.
In der Gemäldemalerei und im Porträt entfaltete er ein reiches Schaffen. Besonders seine Kinder- und Damenbildnisse aus der aristokratischen Welt erfreuten sich vieler Schöpfung. Für die Berliner Nationalgalerie malte er die Bildnisse der Professoren Wilhelm Weber und Lepsius. Seit 1872 gehörte er der Akademie der Künste an.

Eine neugegründete Professur in München.
Aus Münster wird gemeldet: Professor Streiffberg hat einen Ruf an die neugegründete Professur für indogermanische Sprachen in München angenommen.

Forschungen am Mont-Blanc.
Wie aus Paris berichtet wird, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet mit einem Bureau, dessen Leiter unter den Mitgliedern der Pariser Akademie der Wissenschaften ausgewählt werden soll, um die wissenschaftlichen Arbeiten systematisch fortzusetzen, die der verstorbenen Janßen und Ballot auf dem Mont-Blanc begonnen haben. Die beiden Obernaturforscher von Janßen und Ballot werden künftig unter der einheitlichen Leitung Ballots stehen, der sein Oberatorium der neuen Gesellschaft überläßt.

Gerichtsverhandlungen.

Die Beamtenbestechungen im fiskalischen Saargruben-Revier.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Saarbrücken, 20. Okt.

Vor der hiesigen Strafammer begann heute der große Beamten-Bestechungsprozess, der sich vorläufig gegen 52 Angeklagte, meistens Steiger und Obersteiger der fiskalischen Gruben des Saar-Reviers richtet, die beschuldigt werden, in großem Umfange von der Belästigung logenante „Sdmirgerde“ angenommen zu haben, um dieselbe unerlaubte Vorteile zu verschaffen. Weitere Serien von Angeklagten werden sich nun später wegen desselben Vergehens vor dem Gericht zu verantworten haben. Die Angeklagten sind in drei Gruppen eingeteilt. Zunächst die Steiger Thoma, Peter und Johann Kehler, Graeber, sowie die Fahrsteiger Hed. Rib, Albrecht und Odermann. Ihnen wird zur Last gelegt, als Beamte für Handlungen, die eine Verletzung ihrer Amtspflicht darstellten, Geschenke angenommen zu haben. Die zweite Gruppe der Angeklagten umfasst die Personen, die die Gelder eingekamelt und an die Beamten übermittel haben. Unter ihnen befindet sich die Witwe des Obersteigers Spengler, der die Bestechungsgegenstände in besonders großem Umfange angenommen haben soll. Diesen Angeklagten

wird zur Last gelegt, den Beamten wissenschaftlich durch die Tat dazu Hilfe geleistet zu haben, daß sie für ausmündliche Handlungen Geschenke angenommen haben. Die dritte und kürzeste Gruppe der Angeklagten wird beschuldigt, Beamten Geschenke angeboten und gewährt zu haben, um sie zu ausmündlichen Handlungen zu bestimmen; Verbrechen und Vergehen gegen §§ 332, 49, 333, 73 und 74 G. B. Nach der Anklagefrist haben auf dem königlichen Steinkohlenbergwerk Neben seit langen Jahren Bestechungen stattgefunden. Die Vergleute haben Geld eingekamelt und dies entweder durch einen von ihnen oder durch eine Mittelsperson den vorgezeigten Beamten unmittelbar oder durch deren Frauen und Kinder zukommen zu lassen. Die Spender gaben das Geld, um ausmündliche Bestechungen zu erlangen, und die Beamten nahmen es in diesem Sinne entgegen und haben, wie die Anklage es sicher annimmt, auch bemerksamerhand gehandelt. Schläge Handhabung der Disziplin, vorzeitiges Schichtmachen, Schichtverrückung ohne Lohnzahlung, persönliche nicht sachlich gehobene Bestechungen beim Verlassen von Arbeit und Nebenarbeiten, Verlegung nach sogenannten guten Arbeiten waren die ausmündlichen Gegenleistungen der Beamten. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß es sich um ein eingewirktes und ausgedehntes System gehandelt hat. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Vernommen wird zunächst Steiger Thoma, der bestreitet, jemals Geld für Bestechungszwecke von den Vergleuten angenommen zu haben, auch nichts von den Bestechungen je gewußt zu haben. Doch muß er schließlich zugaben, vor längerer Zeit einmal mit dem Angeklagten Graeber darüber gesprochen zu haben. Auch der Angeklagte Steiger Kehler bestreitet entschieden, Bestechungsgelder angenommen zu haben. Der Vorliegende hält ihm entgegen, daß gerade für ihn gesammelt worden sein soll. Der Angeklagte meint, daß vielleicht für andere gesammelt worden sei. Er könne vielleicht noch mehr sagen,

er möge aber einstweilen warten, wie es geht.

Der Angeklagte Jaeger erklärt noch, daß, wenn er einmal Geld erhalten habe, dies Geld von den Vergleuten für ganz andere Zwecke bestimmt gewesen sei, für Abnommens auf den „Bergmannsverein“ u. a. Der Bergmann Weschertler sagt jedoch aus, daß in seiner Partie für den Steiger Kehler gesammelt worden sei, stellt es aber in Zweifel, ob das Geld für Bestechungszwecke war. Der Steiger Heß hat früher gefaselt, daß er Geld von den Vergleuten erhalten hat, die Vergleute hätten ihm das Geld auf den Tisch gelegt. Heute widerruft er sein Geständnis. Er will sich erinnern, daß das gesammelte Geld für den Bergmannsverein und Bergmannsalender bestimmt gewesen sei. Auf die Frage des Vorliegenden, ob er sich beim keine Stellen gemacht habe, wofür das Geld bestimmt gewesen sei, verneint dies der Angeklagte. Der Vorliegende bemerkt die Nichtigkeit dieser Erklärung. Als Ergebnis der Vernehmung ergibt sich mithin, daß die Beamten sämtlich bestreitet, bestochen worden zu sein. Wenn wirklich Gelder für sie gesammelt wurden, so hätten sie nichts davon gewußt und die Gelder nicht erhalten.

Dann wird die Witwe Spengler vernommen, die beschuldigt wird, ihren Mann zur Annahme der Bestechungsgelder veranlaßt zu haben. Frau Spengler bestreitet, etwas angenommen zu haben. Auch der Bergmann Körner hat an Frau Spengler Geld abgeliefert. Frau Spengler bestreitet dies zu nicht, gibt aber dann zu, daß sie einmal 15 Mark erhalten habe. Der Angekl. Graeber hat einmal Geld gesammelt und es Frau Spengler gebracht, die die Annahme aber ablehnte. Auf die Frage, was er denn mit dem Geld gemacht habe, verweigert Graeber die Musgawe. Frau Spengler will diesen Mann überhaupt nicht kennen. Der Bergmann Suth verweigert auf die Frage, ob er an Frau Spengler Geld gegeben habe, die Aussage.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Saarbrücken, 21. Okt.

(Telegraphischer Bericht.)

Am heutigen zweiten Verhandlungstage wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Die Frau des Steigers Rib, die angeblich frant sein soll und sich in einer Zeit anhaft befindet, hat sich freiwillig dem Mann angeboten zu haben. Die Frau Rib bestreitet das aber. Auf Vorhalten des Vorliegenden, daß der Bergmann Köhnenberger ihr einmal 27 bis 50 Mark gegeben und ihr dabei die Namen der Spender genannt habe, die sie sich dann aufnotiert habe, erklärt Frau Rib, daß sie Köhnenberger einmal ein Darlehen von 50 Mark gegeben habe, daß hier dieser in zwei oder drei Malen zurückgezahlt habe. Das sei vielleicht eine Kettenzahlung gewesen, die Köhnenberger meine. Der Vorliegende stellt fest, daß Bergmann Köhnenberger in der Untersuchung unter seinem Eid angegeben habe, er habe für den Steiger Rib von seiner Partie gesammelte Gelder an die Frau Rib gegeben, die sich die einzelnen Namen der Spender aufgeschrieben habe. — Da verschiedene Vergleute behaupten, die gesammelten Gelder seien für Abnommens und ähnliche Zwecke bestimmt gewesen, wird von dem Vorliegenden durch Befragung von Sachverständigen festgestellt, daß für diese Zwecke solche Summen nicht in Frage kommen können. Von der Verteidigung wird dagegen Beweis dafür angeboten, daß es sich dabei doch um Summen von 40 bis 50 Mark gehandelt habe. Die Vergleute hätten auch für Strohdorf gesammelt und diese aus der gemeinamen Kasse gezahlt. Von der Verteidigung wird weiter beantragt, die Schlichter vorzuliegen, aus denen hervorgehe, daß keine höheren Söhne nach dem Sammelnden gezahlt worden seien. Der Staatsanwalt betont demgegenüber, daß dies nicht Gegenstand der Untersuchung gewesen sei. — Sachverständiger Gergig erklärt, daß sich aus den Schlichterbüchern ein solcher Nachweis überhaupt nicht erbringen lasse. Zudem sei ein großer Teil der Schlichter vernichtet worden.

Eine ganze Anzahl anderer Angeklagter, ebenfalls Vergleute, verweigern auf die Frage, ob sie sich an den Sammlungen beteiligt hätten, die Antwort.

Leitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Finkmann, für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg, für den Handelsstell: Fritz Rang; für den Inzeratenteil: Friedrich Cndralat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Samstag in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten —

(einschließlich „Verlosungsliste“)

Sehr viele Menschen leiden an Blutarmut (Hemorrhagien, Schwindel, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Blässe, etc.). Dies ist die Folge von Blutverlusten, die durch verschiedene Ursachen hervorgerufen werden können. Die Ursache ist oft eine unzureichende Ernährung oder eine zu große körperliche Anstrengung. Die Folge ist eine Abnahme der roten Blutkörperchen, die für den Sauerstofftransport im Blut notwendig sind. Dies führt zu einer Verringerung der Sauerstoffversorgung der Organe, was sich in den genannten Symptomen äußert. Eine gute Ernährung und eine angemessene körperliche Aktivität sind die besten Mittel, um Blutarmut zu vermeiden. In schweren Fällen kann eine Eiserneinnahme notwendig sein, um den Eisenhaushalt im Blut zu normalisieren.

Aussergewöhnlich billiges Angebot.

Fensterschützer,

besten Wärmehalter für jedes Zimmer



aus rotem und oliv Plüsch mit reicher Stickerei,

95 Ctm. breit
125 Ctm. lang

das Stück **2⁰⁰** Mk.

Hönicke

am Leipziger Turm.

Mitgl. des Rab.-Spar-Vereins.

Neues Theater

Direction: E. M. Mauthner.

Freitag: Juge und Käsefisch
Sof. Dorette — meine Frau.

Zoo-log. Garten

18270

Freitag, den 23. Oktober
nachm. von 3½ Uhr an

Grosses Konzert

ausgeführt vom
Orchester des Hof.-Kons.
Nr. 36

(Leitung: Herr Kgl. Musikf.
Dir. D. Wiegert.)

Eintrittspreis:
Kinder 30

Hotel und Restaurant
z. „Gold-Schiffchen“

Gr. Ulrichstr. 37.

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr
im Abonnement 1 Mk.

Speisen nach der Karte zu
jeder Tageszeit.

Jeden Abend v. 6 Uhr ab
Spezialgericht z. m. Beeil.
u. a. tägl. fr. Pastaschnecken,
Siphon-Berand.

Tel. 643.

Neu! **Setzige Saarlilien** Neu!

für Kinder und junge Mädchen
empfehlend. 7048

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. Oktober
41. Vorst. 1. Ab. Unt. gültig. 1. B.

Carmen.

Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.

Personen:
Carmen **B. Gaebe.**
Don José, Sergeant Julius Barck,
Escamillo, Escor.
Fischer **Frans Frank.**
Junica, Leutnant Max Birkholz,
Moraes, Sergeant Mich. Fedler,
Wicolas, ein
Bauernmädchen J. Kallimoda
Remendado **Mfr. Landory**
Zambrano **Mfr. Ammann**
Schmuggler
Frasquita **Mico v. Boer.**
Mercedes **Milly Mothes**
Bauernmädchen
Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Müller,
Steinweg Nr. 36.

Auswärtige Theater.

Freitag, den 23. Oktober:

Mitnburg, Hoftheater: Die Judin.
Görlitz, Hoftheater: Die Schmugg-
ler.
Graf. Stadttheater: Fatimé.
Leipzig, Neues Theater: Die
Hohene — Hofoto. — Alles
Theater: Der Nischenzug.
Magdeburg, Stadttheater: Ma-
dame Butterfly.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
G. Müller,
Steinweg Nr. 36.

Jeden Freitag
Schlachtfest.
W. Audolger,
Hofplatz 7.

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:
die Reform-Tanzkünstlerin **Vilany.**
Fred Edlawi, Verwandlungs-Schauspieler,
sowie das übrige erstklass. Spezial-Programm.

Grand Hotel Berges, Freitag, 23. Okt., abds. 8½ Uhr, Vortrag

Ab 1. Januar 1900 Leiter und
Besitzer der Anstalt für Ner-
vöse u. Gemütsleidende
R. Parthey,
Leipzig, Boserstr. 5.
„Nervenbasen u. Seelenwunden.“
Eintritt 1/2 Lsd u. 1/2 Lsd.

Wintergarten.

Täglich Künstler-Konzerte von Kapellmeister Friedland.
Mittagsstück 12-3 Uhr.

Pr. B.-V.

Dienstag, den 27. Oktober 1908, abends 8½ Uhr, wird
Fräulein **M. Steckhorn** im „Evangelischen Vereinshaus“ ermie-
und weitere Dichtungen vortragen.
Die ordentlichen und außerordentlichen Vereinsmitglieder werden
Familien-Angehörigen werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Hallescher Eisklub (Eingetr. Verein).

Die Mitglieder des Halleschen Eisklubs werden hiermit zu
der am
Donnerstag, den 12. November 1908, abends 8 Uhr,
im „Evangelischen Vereinshaus“ (Hotel Kronprinz) stattfindenden
ordentlichen Mitgliederversammlung
zwecks Erledigung nachstehender

Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungslegung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Abänderung der Satzungen.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten,
ergebenfalls eingeladen. 18277

Der Vorstand des Halleschen Eisklubs,
Goebelner, Landratsdirektor.

Trotha.

Wir eröffnen hierfür Trotha am Montag, den 26.
b. Wts., abends 8½ Uhr im Restaurant zur **Grasshänke**
Strome, Trothaerstr. 20, einen Unterrichtskursus in der In-
folge seiner eminenten Vorgänge in allen Fächern des freien
Betriebswesens jedem anderen System weitest überlegenem
Kursus.

Stolze-Schrey.

Leiter: Herr stud. math. Zentschel, Pfarrstraße 1, welcher
auch vorherige Anmeldungen entgegennimmt.
Wir bitten um rege Beteiligung.

Vereinigung Hallescher Stenographen-Vereine, System Stolze-Schrey.

Tanzunterricht.

Gegen Ende ds. Mts. eröffnen wir im Hotel Kaiser
Wilhelm, Bernburgerstr., unsern diesjährigen Unterricht für die
Schüler-, die Kaufleute- und die akademischen Zirkel.
Ein **Sonderkursus für jüngere Mädchen** beginnt Anfang
November. Geff. Anmeldungen erbiten wir in unserer Wohnung
in der Zeit von 11-4 Uhr.

F. Rocco, **E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer,**
Blumenstraße 11. Kurfürstenstr. 8.

Zur sicheren Erreichung des Klassenzieles ist
regelmässige Arbeit nötig, darum empfehlen sich
tägliche Schularbeitstunden
für Knaben und Mädchen: nachm. von 3 Uhr ab. Jedes Kind hat
eigene Lehrerin. **Harz 13, Seminarvorstr. R. Mayer.**

Schreivarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Berichterstattungen
Rundschreib, Stenographie u. a. Reiset

Hallische Schreibrube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser
Kräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit an Stunden und Tage
auch ins Haus und nach auswärts. 1870

Karlsruhe 16. Fernsprecher 2794.

Zur Aufführung
im Neuen Theater in Halle a. S.
Sonntag, d. 25. Oktober 1908,
nachm. 4 Uhr

Hedda Gabler.

Schauspiel in 4 Akten
von
Henrik Ibsen.
Deutsch von Viktor Ottmann.
Mit einer Vorbemerkung
und dem Wille des Dichters.
H. S. (128 S.)
Preis geb. 50 „, in Halb. 75 „
Verlag von **Otto Hendel**
in Halle a. S.

Patente Warenzeichen
H. & W. Pataky

Berlin W. S., Leipzigerstr. 112
Paris, 35 Rue Lafayette.
Amsterdam, Neizersgracht 209.

Turn- und
Gymnastik-
Apparate.

aller Art laufen Sie
bei

Theodor Bähr,
Wolfsraße 6.
Witf. d. Rab.-Sp.-B.

Sum 10. November
Möbelwagen
auf Rückfahrt Richtung **Witten-
berge-Weißehaus a. S.** gefahrt.
Herr **W. Maass,**
Saubau (616) bei Saalberg.

Irrigateure

komplett von **80** Pf. an
p. Stk.

Bett-Unterlagen

für Kinder von **15** Pf. an
„Erwachsene“ **70**

**Klysterspritzen,
Eisbeutel,
Krankenkissen,
Mullbinden,
Verbandwatte.**

Hugo Nehab

Nachf. 17494
27 Große Ulrichstraße 27.
68 obere Poststraße 68.
Auf Firma u. Hausnummer
Bitte genau zu achten.

Mittelmeerfahrten

In der Zeit vom 7. Januar bis
25. April 1909 werden vermittelt
des Doppeldecker-Dampfers
„Wiercoer“

6 Bergungungs- und Erholungsreisen zur See

berichtet, auf denen je nach
Prezision eine mehr oder
weniger große Anzahl der in
dieser Karte durch die Routen-
linie bezeichneten Häfen
besucht wird.
Reisekarte mit 300, 400
und 500 M. an
aufwärts.



Abfahrtsdaten:
ab Hamburg 7. Jan. 1909 abfah. Mitt.
- Genoa 6. Febr. - 22
- Venedig 3. März - 14
- Genua 23. - 13
- Venedig 8. April - 14
- Genua 25. - 20

Alle Näheres enthalten die Prospekt.
Abteilung
Hamburg-Amerika Linie, Bergungungsreisen, Hamburg.
Vertreter in Halle a. S.: **Georg Schultze, Bernburgerstr. 32 I.** in Nordhausen:
Arthur Heilbrun, in Sa.: S. Heilbrun & Co.; in Weissenfels: F. A. Laue.

„Ding an sich“

frei von Chlor und Soda
ist und bleibt
das erste und beste Waschmittel
des neuen Methode.

Chlor zersetzt die Wäsche, Soda macht sie gelb,
größere Mengen davon sind schädlich; auch greift
sie die Hände empfindlich an. Der Sodazusatz ver-
ringert die Güte. Es gibt Waschmittel, die erheb-
liche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%, enthalten.
Man lasse sich durch die Billigkeit solcher Wasch-
mittel nicht betören. 9342
Zu haben in Drogerien und besseren Kolonial-
waren-Geschäften.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
solideste Arbeit
größte Tonschönheit sowie
unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.
3345) Prachtkatalog gratis.

Grünes Tanneneisig

aus den Abtriebschlägen offeriert mit Braut eingebunden
ca. 100 Bund — ca. 20 Zentner zum Preise von 10,50 Mark
ab Wald. 18253

Meisdorf a. G., den 20. Oktober 1908.
D. Dietz, Oberförster.

Dr. Karl Hildebrandt,
verordneter Handels-Chemiker. 282
Öffentl. Laboratorium für chemische u. mikroskop. Untersuchungen,
Halle, Kl. Braunschweigerstr. 23. Telefon 3046.

Gegen Korpulenz

„Vesol“-Pastillen aus Fucus vesiculosus u. a. Fucusarten unter Zusatz mild
schmeckender Kräutertrakte frei von schädl. Chemikalien. Nur echt im Kart. m. rot.
Garanterte u. Firma Laboratorium Leo, Dresden-A. 1. M. 2.—. Bei Einsend. v.
M. 2,25 loco. Extr. fusi u. Vesol, Extr. mol. op. Ph. Nr. je 50 u. 100 drag. Pastill-
Depots in Halle: **Hirsch-Apotheke u. Löwen-Apotheke.**

Björnstjerne Björnson.

Kapitän Mansana. Absalons Haar.

Erzählung. 68. 25 Pf., in Leinwand. 60 Pf. 68. 50 Pf., in Leinwand. 75 Pf.

Auf Gottes Wegen.

68. 1. M., in Leinwand. 1,25. in eleg. effekt. Geschenkbund
2 M.

Seitdem unser Rattler den Titel seines Schiffes alljährlich
nach dem nördlichen Polstern lenkt, ist Norwegen das Meiste
ziel unglücklicher Touristen geworden. Wer sich vorher mit
Norwegens Schönheit vertraut machen, vor Land und
Berge kennen lernen will, der nehme Björnsons Romane
zur Hand. Es sind durchweg in ihrer Eigenart unüber-
trockene, mit einem poetischen Zauber umwobene und mit
pacifischen Lebensanschauung verflochtene Schilderungen. Auch
von Björnsons späteren Lebensdramen absehen möchte
nicht eine frühere Prosaischilderungen mit hohem Genus
lesen.

Halle a. S. **Otto Hendel.**